

D Grosmueter verzelt vom aalte Sant Galle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us em «Aalte Maartplatz»

D Grosmueter verzellt vom aalte Sant Galle

Uf em Maart onne lauft jetz numme vil, und d Gmüeslere hand sich fescht iigummelet i Jacke n und Halstüecher und Kabuze. Do choont grad en Schneeschlette z fahre. S Gröll töönt häll zum Fenschter ufe, und me secht de Schnuuf vo de Roß i dr chaalte Loft. De Schlette bliibt stoh bi dem grooße n offne Loch zwöschet em Gmüesmaart und em Obschmaart. Uf dr andere Site stoht au scho en Schlette. De Holzteckel ischt ewääg, und en Strooßemaa mues ufpassse, daß niemert em Loch z nööch choont. Grad jetz jagt er wider e paar Buebe fort, wo erni Gwöndernase wend zvorderscht haa. Wie gäärn lueg i em Schneeablude zue! Zeerscht springed d Fuermanne vom Bock; ein leit jedem Roß e bruuni Wuletecki öber de Rogge. Denn fanged s aa, vo däre hööche Schneeladig vo onne häär abzgrave. Es chollered ganzi Rötsch obenabe n und verschwinded i dr Tüüffi. Nochane weerds schwiriger, und die Manne hand fescht z schaffe, bis si so wiit send, daß ein cha n uf de Wage n ufe und vo obe häär de Schnee abeschufle. Onderdesse n ischt dr ander Schneeschlette läär woorde n und fahrt ewääg; aber es stoht scho wider e Fueeder bereit.

«Grosmueter, wohee goht denn eigetlech ale dä Schnee?»

«In Iirabach abe. Weischt, dä flüüßt doo onder dr Stadt dore und denn i d Steinach.»

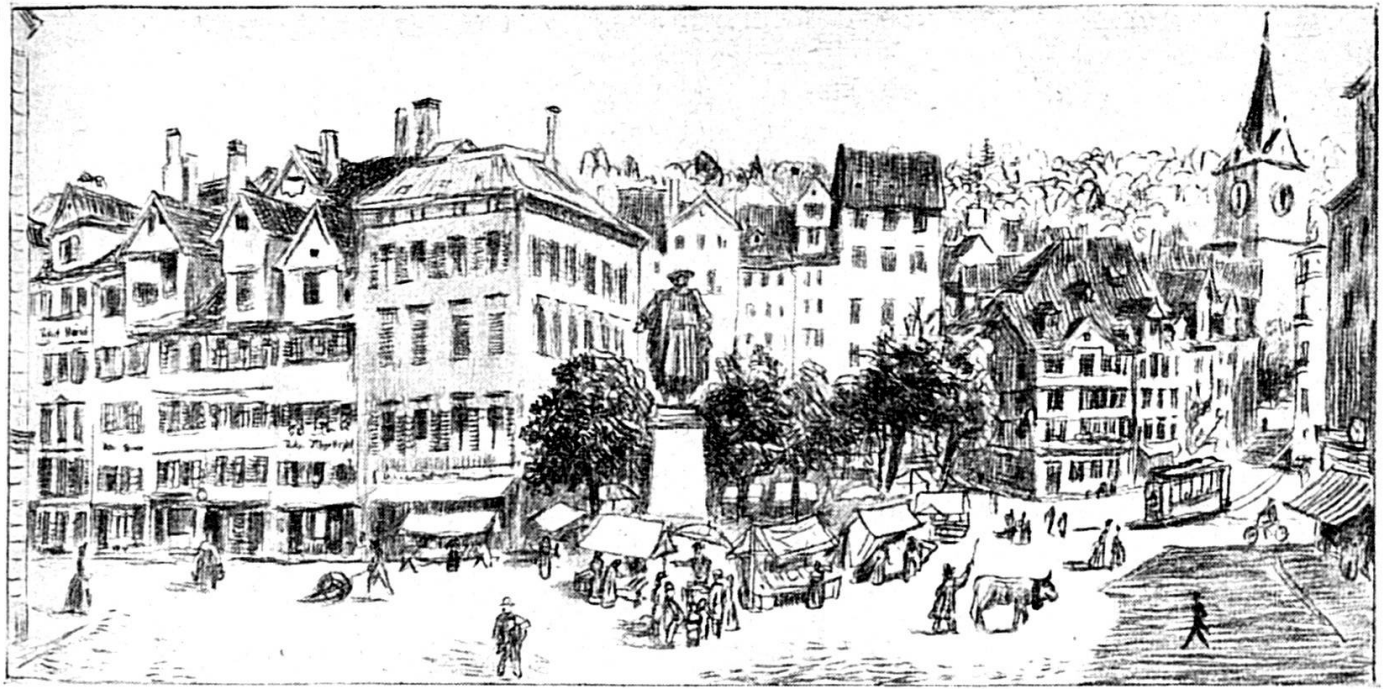
Jetz choont mer in Sii, wie mi emool bim Versteckismache n e Nachberschind mitgnoo hät i n en Chäller abe, näbet dr «Tuube», und doo hät me hendereme n Isegitter e tunkels, uuheimlechs Wasser gsäche flüüße.

«Chascht du di no erinnere, daß dä Bach offe dor d Stadt ischt?»

«Nei, daas nööd; aber en chline Wasserlauf ischt d Neugaß doraab choo. Döt hammer als Schuelerchind öppe n üseri Lineääl obe n ineloo und denn onne bim Räche wider usegfischt. Da Bächli ischt denn dor e n engs Gäbli, öppe döt, wo jetz s Huus vo Bidermaas stoht, gäge de Maartplatz gflosse und denn in öberwölbte n Iirabach ine.»

«Worom hät me dää denn zueteckt?»

«Weischt, ganz früener ischt er e Stock wiit im aalte Stadtgrave gflosse. Aber d Stadt ischt halt gwachse; di aalte Muure send ere z eng woorde. Me hät die Hüser paut, wo du gägenöver sechsch, am Rendermaart henne, und denn au d Engelgaß — s Hopsgermoos hät me dem Quartier vor aalte Zite gsait — und d Metzgergaß und d Hüser om d Sant-Mange-Cherche n und oms Katriinechlooschter omme, und me hät e n anderi Muur om dä neu Stadtteil müese baue. Doozmool hät me de Iirabach öberwölbt und de aalt Stadtgrave n usgföllt, und s hät dä ebe Maartplatz ggee. Das ischt scho vor e paar hondert Johre gsäche. Aber no i miner Juget hät dä Platz anderscht usgsäche. Bömm häts wiit und breit e keini gchaa, und doo onne, wo jetz de Gmüesmaart ischt, doo isch s Chornhuus gstande, und wiiter henne, wo d Obschtstend send, di aalt Metzg. Und lueg, doo, wo s Aaläägli ischt, doo häts e ganzi Zilete Gebüü gchaa: d Stadtkanzlei



Am aalte Maartplatz z Sant Galle

Theo Glinz, 1957

und de Stroofform, s aalt Roothuus, s Zunfthuus vo de Schmeede und denn s aalt Maarttoor. Das ischt am ‚Roote Huus‘, zonderscht a dr Maartgaß, aapaut gsii, wo jetz Bardis send.»

I bi mi so gwöhnt a dä offe Maartplatz, daß i mer eh gäär nöd guet cha n anderscht voorstelle: i zwei Teil trennt dor e langi Hüserie und eerscht no überbaut mit dr Metzg und em Chornhuus.

I luege uf dä frei Platz abe, wo n i so gäärn ha. Di eerschte Liechter brenned i de Hüser ringsom, und doo choont grad de Latäärnaazönder i sim tunkle Peleriinemaantel, mit dr lange Stange n über dr Achsle. Obedraa häts en chline Hoogge zum is Gaashehnli iiheenne und denäbet inere Chapsle n e Füürli, wo denn überespringt. Er stapfet zur Gaaslatäärne vor üserem Huus, zöndt si aa und goht denn wiiter, vo einer Latäärne zur andere. D Manne send jetz fascht fertig mit em Ablade vo dem Schneeschlette, wo n i ha gsäche choo. Si hand s Sitewendli abeloo und schored de letscht Schnee no zsemme mit erne Schufle. D Roß, wo so lang hand müese still stoh, hand gwöß efange chaalt überchoo!

«Und weischt», verzellt d Grosmueter no wiiter, «doozmool, wo n i mit em Grosvatter doo iizoge bi, ischt no di aalt ‚Stadtschriiberei‘ gstande. Die hät grad gäge d Neugaß und gäge s Chornhuus öbere Fenschter gchaa. Gäge s Roothuus zue isch si aapaut gsii an aalte, graue Stroofform und a d Kanzlei vom Stadtschriiber. Dä hät früener sini Amtswonig doo gchaa, drom ischt üserem Huus de Namme ‚Stadtschriiberei‘ plebe bis uf de hütig Taag.»

*

«Im vieresächzgi hät me s Chornhuus abproche», verzellt d Grosmueter wiiter, «und s Johr droff d Metzger und s Maarttoor und de Strofftorm. Eerscht doo hät de Grosvatter chöne n e n Egghuus baue.»

«Aber worom hät me denn eigetlech ales abgropft?»

«Jo lueg, de Strofftorm mit dr Folterhammer und de Gfengnis hät me jo scho lang numme pruuht. Er hät grad vil Schatte ggee über de Maart und Platz verspeert. Und s Maarttoor hät halt au eng gmacht. Stell der voor, dä ganz Verchehr, wo s jetz hät, wie wäär dää dor das Toor dorechoo!»

«A d Metzger cha n i mi no guet erinnere», verzellt d Tante, «und a d Metzger, wo döt ghantiert hand. Si hand ali langi schwarzi, fättegi Röck aagchaa — Schmotzröck hät me n ene gsait — useme Stoff, ehnelech wie Wachstuech. Weischt, doozmool hand ali Metzger vo dr Stadt doo drenn gmetzget und erni Stend gchaa. Die Ochse n und Saue hand öppe n en andere Läärme verfüert, wemme s tööt hät! Dor di ganz Metzger ischt inere Rinne n en Bach zwöschet de Metzgerstende doregflosse. Doo drii hät me s Bluet lauffe loo und ale n Uuroot, wo me gäärn fortgschwemmt hät. Und denn hand d Metzger au d Deerm und d Netz drenn gschweenkt. I sech s jetz no, wie si s amel wider suber usezoge n und ufghebet hand. S hät aber öppe nöd eso guet groche vo dene Fleischabfäll und Hüüte. Und Ratze n und Müüs häts eis gchaa i däre Metzger henne! Wo me si denn abproche hät, send s am heiterhülle Taag über d Strooß gschweenzlet.»

«Nochane send d Metzgerstend is Tuechhuus öbere choo; s Schlacht-huus ischt halt eerscht spööter paut woorde», prichtet d Mueter. «Und au im Tuechhuus henne häts denn chöne voorcho, daß eim grad e Muus über de Chopf ggumpet ischt, wemme sich döt versteckt und e guets Plätzli gchaa hät.»

Vonere Sant Galler Börgerpaschteete

D Tante get d Schunggeplatte nomel omme: «Londs eu schmecke! I cha grad wider go abschniide, Aber spared o nochli Appetit för nochane, för d Hoptsach!»

D Hoptsach! Mer wössed ali, wa das ischt: e n ächti Sant Galler Börgerpaschteete. Die gets no eimool im Johr; aber si ghöört zum Sing-oobet wie d Achteli oder de Woorschtchraanz zur Wienacht und di gföllt Gans zum Neujohr. Scho am Nomittaag ha n i dr Tante zueglueget, was si mit dr Paschteete gmacht hät vor em Bache. De Teckel, wo si us em Putterteig oordlech tönn usgwalet hät, ischt uf dr Fölle gläge. A einer Stell ischt er no nöd fescht an Rard anegmacht gsii; doo hät d Tante mit volle Bagge n ineploose, bis si ganz en güggeliroote Chopf überchoo hät. Debii ischt de Teckel langsam i d Hööchi ggange. Denn hät si tifig mit de Finger s Loch zueghebet und de Teig vom Poort über de Teig vom Teckel anetrockt, miteme Pinsel no e chli Eigääl droffgstreche und di ufploose Paschteete schnäll is heiß Oferohr ineschopft.